

Deutschland

Berlin, 30. August. Der Bundesrath des deutschen Reiches, welcher seine Sitzungen für einige Zeit unterbrochen hatte, wird voraussichtlich in der Mitte des Monats September wieder zusammentreten, um seine regelmäßige Thätigkeit aufzunehmen.

— Den Zusammenkäufen in Vels, Tschl und Gafeta, schreibt die „Prov.-Corr“, hat die Theilnahme der Bevölkerung sich mit der Hoffnung zugewendet, daß die Begegnungen der Herrscher und der leitenden Staatsmänner dazu dienen werden, den Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich den Charakter aufrichtigen und festen Einverständnisses zu verleihen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß diese Hoffnung in den Thatfachen ihre Bestätigung gefunden hat, obwohl offenbar zum Abschluß förmlicher Verträge keine Veranlassung vorlag. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen den Regierungen Deutschlands und Oesterreichs ist durch die von beiden Seiten offen bekannnte Uebereinkunft gesichert, daß ihr Einverständnis gleichzeitig dem Wohl beider Reiche wie der Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa zu Gute kommt.

— In bestimmter Weise geht uns heute die Nachricht zu, daß die Finanzoperation, durch welche es der französischen Regierung möglich gemacht werden soll, die dritte halbe Milliarde zu bezahlen, zum Abschluß gelangt sei. Die Beschaffung des Geldes geschieht durch Wechsel, die bis Ende November zu laufen haben und die die Namen einer Reihenfolge erster europäischer Häuser tragen. Hier in Berlin soll nach der „B. B.-Ztg.“ bei der Operation der Berliner Bankverein theilhaftig sein.

— Gestern fand in Mainz eine Konferenz deutscher, österreichischer und belgischer Eisenbahnbeamten statt, um über Einrichtungen sich schlüssig zu machen, durch welche die fernere Leitung der ostindisch-englischen Ueberlandpost über Deutschland gesichert werden könnte.

— Sogon früher verlannte, daß im Reichs-
kanzleramt eine besondere Abtheilung für Elsaß-Loth-
ringen gebildet werden würde; die Einwirkung der-
selben wird vorläufig nicht sehr zu Tage treten, da
deren neuer Chef, Geh. Ober-Regierungs-Rath Hrn.
Jung zur Zeit noch beurlaubt ist. Dagegen ist in den
Reichslanden selbst eine gleichsam oberste Centralstelle
mit dem Sitze in Straßburg geschaffen und mit deren
Leitung der Oberpräsident von Hölzer, bisher in
Rassel, betraut worden. Dem Beamten nach soll
derselbe gleichsam der Kommissarius der Reichsregie-
rung an Ort und Stelle werden, und dürfte das
Eingehen des General-Gouvernements demzufolge in
nicht allzu großer Ferne liegen. In Folge der Neu-
gestaltung Deutschlands ist fernerzeit der für den deutsch-
österreichischen Telegraphenverein bestehende Vertrag ge-
kündigt worden und hat das deutsche Reich, als eigener
selbstständiger Telegraphenbetrieb groß genug, nicht die
Absicht, veraltete bindende Verträge ferner einzugehen;
von deshalb zu wachsenden Tarif-Erhöhungen ist keine
Rede.

Berlin, 30. August. Zu den Arbeitseinstellungen bringt heute die „Prov.-Korr.“ einen längeren Artikel. Indem sie das Nützliche derselben für die Arbeiter selbst beleuchtet, bemerkt sie:

Zunächst sollten die Arbeitnehmer daran denken, daß sie durch Arbeitseinstellung einen Kampf mit ungleichen Waffen eingehen, bei welchem der Vorthell nicht auf ihrer Seite ist. Der Stillstand der Arbeiten kann den Arbeitgebern großen Schaden bringen; er kann ihnen einen Theil ihres Vermögens rauben; doch — ganz abgesehen von der Rückwirkung, die der Vermögensverfall der Unternehmer auf die Lage der durch sie beschäftigten Arbeiterklassen übt — der stärkere Schlag trifft immer die Arbeiter selbst. Wenn man nur die Summe der Opfer an eingebüßtem Arbeitslohn zusammenrechnet, so geht in der Regel schon der Verlust der Arbeiter über den Schaden der Arbeitgeber hinaus. Noch schwerer fällt jedoch in das Gewicht, daß der Arbeitgeber nur einen Verlust an Besitz erleidet, während der Arbeiter durch Erblosigkeit an den Rand des Elends gebracht wird. In jedem unbemittelten Haushalt wird der Erwerbsmangel mehrerer Wochen schon tiefe, vielleicht untillbare Spuren verderblicher Wirkung zurücklassen, wenn die Bedürfnisse des täglichen Lebens nur notdürftig befriedigt, die Ersparnisse besserer Zeiten aufgebraucht und Schulden auf eine unsichere Zukunft hin gemacht werden.

Das Unheil der Arbeitseinstellung ist aber noch keineswegs genügend erkannt, so lange man nicht neben den Nachtheilen für den leiblichen Wohlstand auch die sittlichen Folgen in Betracht zieht. Nicht blos ein Erwerbsmittel ist die Arbeit; sie ist zugleich die Quelle geistiger und sittlicher Gesundheit. Der Arbeiter verfällt der Gefahr einer tief fressenden, unheilbaren Krankheit, wenn er diese Quelle eigenmächtig verstopft, wenn er sich aus schaffender, frucht-

bringender Thätigkeit in die Lage des Müßiggängers und Almosenempfängers — ob er nun das Almosen aus einer Striklasse oder aus mildthätiger Hand nimmt — versteht, wenn er sich dem Glauben hingiebt, daß die Verbesserung seiner Lage nicht durch stützliche Kräfteanstrengung — Fleiß, Ordnung, Sparsamkeit —, sondern durch Stellung heftiger Ansprüche, durch Müßiggang und Trotz zu bewerkstelligen ist, wenn er endlich zu Gewaltthaten gegen Diejenigen, welche die Arbeit nicht einstellen wollen, sich hinstreben läßt.

Man braucht nur allen diesen Umständen die richtige Schätzung zu Theil werden zu lassen, um zu der Anpanwendung zu gelangen, daß die Arbeitseinstellung nur als äußerstes Mittel der Nothwehr zur Abwendung unerträglicher Zustände in Frage kommen darf, daß aber auf die Anwendung der zweiseitigen Waffe unbedingt zu verzichtet ist, wenn eine den Zeitbedürfnissen entsprechende Verbesserung der Lohnverhältnisse auf dem Wege der Verständigung, durch das Entgegenkommen der Arbeitgeber und unter etwaiger Vermittelung von Schiedsgerichten in Aussicht bleibt.

Das Gesetz räumt den Arbeitern das Recht ein, über ihre Arbeitskraft, wie über jeden andern Besitz, in Freiheit zu verfügen; kein Koalitionsverbot beschränkt sie in der Befugniß, über die Verwerthung ihrer Arbeit gemeinsame Verabredungen zu treffen. Mit dieser Freiheit fällt aber auch den Arbeitern die volle Verantwortlichkeit für die Folgen ihrer Handlungen zu. Wenn sie mit dem Nachdruck, der in jedem gemeinsamen Auftreten einer zahlreichen Volksklasse liegt, billige Forderungen stellen, so wird ihnen von Seiten der Arbeitgeber die gebührende Rücksichtnahme nicht versagt werden können; aber sie werden die öffentliche Meinung und das öffentliche Interesse gegen sich haben, wenn sie, unter dem Einfluß unverständiger und selbstsüchtiger Führer, den Weg friedlicher Verständigung willkürlich abschneiden oder gar die ihnen gewährte Freiheit als Waffe gegen die Freiheit Andererwollender mißbrauchen.

Roßburg, 30. August. Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind heute hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Herzoge und der Gemalin empfangen worden.

Darmstadt. 30. August. Nach Beschluß des engeren Ausschusses findet der fünfte Protestantenstag hier am 4. und 5. Oktober statt. Gegenstände der Tagesordnung: Stellung des Protestantenvereins gegenüber dem Vorgehen Roms (Referent Bluntzsch), Stellung desselben gegenüber den kirchlichen Bestrebungen innerhalb der protestantischen Kirche (Referent Baumgarten).

Stuttgart, 28. August. Die Eröffnung des 9. deutschen Juristentages, welche heute hier erfolgte, verdient es doch wohl, daß ihrer im eigentlich politischen Theile der öffentlichen Blätter Deutschlands gedacht werde, wenn auch die Verhandlungen selbst um ihres spezifisch technischen Charakters willen keinen Anspruch werden erheben dürfen, das allgemeine Interesse weiterer Kreise zu erregen. Die Thatfache aber, daß die Arbeiten für die Einheit des deutschen Rechts, welche wesentlich sowohl Mitursache als Frucht der politischen Einheit der Nation geworden ist und ferner sein soll, auch außerhalb der Amtskreise wieder aufgenommen worden sind, die verdient abseitig mit Genugthuung um so mehr begrüßt zu werden, als die Eröffnung des Juristentages auf schwäbischem Boden gleich ein erfreuliches Zeugniß abgelegt hat von der politischen Bedeutung, welche die Rechtsbestrebungen der Nation haben. Nicht nur ist die Versammlung aus allen Theilen des Reichs und darüber hinaus auch aus dem deutschen Ausland lebhaft besucht worden, so daß heute die Präsenzziffer fast 700 Namen zählt, sondern es hat sich auch schon in den einleitenden Verhandlungen ein lebendiges Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit der Mitglieder in ihr kund gegeben. Schon gestern trat dies hervor, als auf die Begrüßungsrede des Obertribunalspräsidenten v. Sternfels Generalstaats-Anwalt Schwarz aus Dresden nach dem Danke, welchen er Namens der Versammlung für die Gutsfreundschaft aussprach, welche ihren Mitgliedern gleich bei der Ankunft in Stuttgart entgegengetragen worden sei, hervorhob, daß dies der erste Juristentag seit alle Deutschen ein politisches Gemeinwesen haben. Es handle sich, diesem ein Recht zu geben würdig einer großen Nation, würdig der Stellung, die Deutschland in Europa einnehme, und der civilisatorischen Mission, zu der es berufen sei. Deutsches Recht wandle in deutscher Gestalt, es stehe in tätiger Verbindung mit Allem, was menschlich gut sei. Gerade von Schwaben sei in Wissenschaft und Poesie viel Gutes und Großes ausgegangen. Es sei daher von guter Vorbedeutung, daß in Schwaben der erste Juristentag im neuen Reich gehalten werden solle.

Heute bei der feierlichen Eröffnung des Juri-

hientages gelangte diese nationale und politische Bedeutung desselben zu noch lebhafterem Ausdrude. Der erwähnte Präsident Dr. Gaeff aus Berlin erblidte in seiner Antrittsrede, nachdem er dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß der praesens natus des Juristentages, derjenige, dessen Autorität und Persönlichkeit: gewissermaßen eine Lebensabedingung war für das Zustandekommen des Juristentages überhaupt (der ja seiner Zeit von vielen Seiten als ein selbsteingewagtes Unternehmen angesehen wurde), wie für die relative Bedeutung, die jetzt dieser Institution zukomme, daß Dr. G. v. Wächter durch Ermüdung und das Bedürfniß nachhaltiger Erholung verhindert sei, diesmal die Funktionen des Vorsitzenden zu bekleiden — in dem Umstande, daß gerade einem Berufsgenossen die Präsidenschaft aus dem Norden die Ehre zu Theil werde, ein Zeichen des schönen Verhältnisses, in welchem der Süden und der Norden sich die Hand reichen zum trennen und unauflöslichen Bunde. Und dann begrüßte der würtembergische Justizminister von Miltzadt Namens des Königs und der Regierung die Versammlung in einer Rede, in welcher er sagte: Es gereiche Württemberg zu besonderer Freude, diesmal den Juristentag in seiner Hauptstadt versammelt zu sehen. Eine neue Epoche habe begonnen, eine für das Rechtswesen und die Rechtsentwicklung in Deutschland. In dem Statut des deutschen Juristentages sei als eine der Aufgaben des letzteren die genannt, die Hindernisse, welche der einheitlichen Entwicklung des Rechtes entgegenstehen, zu beseitigen und die Rechtsinheit zu fördern. Die Gründung des deutschen Reiches habe die wirkungsvollen äußeren Hindernisse hinweg geräumt. Wir haben jetzt die Gewißheit, daß einheitliches deutsches Recht in naher Zeit für das deutsche Reich ersieht auf dem durch die Verfassung bezeichneten, dazu geeigneten Gebieten; und wenn diese Rechtsgebiete sich als zu eng begrenzt erweisen sollten, so werden Bundesrath und Reichstag sich in dem Bestreben vereinigen, diese Grenzen auf verfassungsmäßigem Wege weiter zu ziehen. Daß in einer solchen Periode bedeutender Rechtschöpfung, wie wir sie durchleben, eine Versammlung von Rechtsgelehrten aus allem Lande, wo deutsches Recht lebt, zusammentrete, um ihr Gutachten abzugeben, sei für den großen Zweck höchst ersprießlich; es sei geradezu Pflicht der Sachverständigen, ihre Meinung jetzt zu äußern, und es sei Pflicht der Staatsmänner, die Sachverständigen zu hören. Der Minister schloß mit dem Wunsch, daß auch der 9. deutsche Juristentag tüchtige Bausteine liefern möge für den Aufbau des großen Werkes eines einheitlichen vollkethümlichen deutschen Rechtes.

Es ist telegraphisch bekannt, daß in Erwiderung auf diese Rede auf Vorschlag des Dr. Gaeß, der des Ministers verdienstliche Wirksamkeit beim Zustandekommen der Reichsverfassung hervorhob, Hz. v. Mittnacht zum Ehrenpräsidenten der Versammlung mittelst Affirmation ernannt wurde. Bei der weiteren Konstitutionierung wurden alsdann zu Vicepräsidenten berufen der Obertribunalspräsident v. Crammüller in Stuttgart, Oberhandelsgerichtsrath Dr. Boltz aus Leipzig, Präsident Dr. Walberg aus Wien und Ober-Appellationsgerichtsrath Dr. Bähr in Berlin. Professor Walberg erwiderte unter dem ausstimmenden Beifall der Versammlung in seiner Ernennung einen Beweis, daß auch in dem neu aufstrebenden festhaften deutschen Reiche die Deutsch-Österreicher nicht als Stiefkinder angesehen werden. Der brüderliche, herzzerberührende Empfang in dem jähzorn redumkränzten Stuttgart habe auf ihn und seine Landsleute verjüngend gewirkt wie ein Gesundbrunnen, habe das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit allem, was deutsch heißt, frisch und lebendig in ihnen wachgerufen.

Nach Konstitutionirung des Büreaus leitete der Präsident die Verhandlungen durch eine Rede ein, in welcher er der hohen Befriedigung Ausdruck verlieh über den jetzigen Stand des Werkes der deutschen Rechtslehre. Wir verdanken es, führte er aus, der kurzfristigen Leidenschaft unserer Feinde, daß dieses Werk, an welchem die besten Männer, oft verzweifelt, langsam gearbeitet haben, heute seiner Vollendung so nahe gerückt ist; ihr verdanken wir es, wenn das deutsche Volk nicht mehr bloß das Volk der Idealisten und der Denker, sondern als die kriegerischste, mächtigste, geschlossenste Nation Europas dasteht. Wir müßten darob Befürchtungen haben, wenn wir dies nur dem Glücke zu verdanken hätten; aber wir dürfen es sagen: diese Erfolge sind nur die schwer und langsam gezerrte Frucht langer und treuer Arbeit. Wir hoffen darum auch mit Zuversicht, daß die neue Stellung in Beziehung auf Dauerhaftigkeit eben den Charakter jener Güter an sich trage, welche durch Arbeit und nicht durch Glück erworben sind. Dem entsprechend fehlt uns und soll uns Arz fehlend die Rahnrechtigkeit. Wir führen unser Arbeit in treuem Sinne fort. Die

Kriegserfolge haben uns nicht gelehrt, sie haben nur unsere Arbeiten belebt mit dem Gefühl der Gewissheit sicheren Erfolges. Wir streben nicht mehr nach un erreichbaren Idealen, sondern haben die Bürgschaft zu erreichen, was wir so lange angestrebt. Redner spricht es insbesondere kräftig aus, daß der deutsche Norden, wie er festgestanden im blutigen Kampfe mit dem Feinde, so auch in dem unblutigen Kampf um die konstitutionelle Freiheit redlich seine Schuldigkeit gethan und dadurch die Gefahr des Militarismus beseitigt habe, welcher jetzt in der That zu einer bloßen Färsche geworden sei. Heute, nach den großen Leistungen des Volkes im Kriege, werde gewiß Niemand wagen, die übrigens schon längst von Jedermann angeordnete Forderung zu bekämpfen, daß das Volk nach Beziehen zu regieren ist, und daß ihm ein voller Antheil an dieser Gesetzgebung zukommt. Was endlich die Frage betrifft, ob der Juristentag durch die neue Gestaltung der Dinge an Bedeutung wachsen oder abnehmen werde, so spricht Redner die Ueberzeugung aus, daß, wenn je das zweite der Fall wäre, dies nur dadurch geschehen würde, daß sein Einfluß, seine Thätigkeit an andere und noch berechtigte Organe übergehen, daß also die Sache dadurch nicht leiden würde. Man kann auf das Kleinere verzichten, wenn man des Größeren nur sicher ist.

Nach Vertiefung der Verathungsgegenstände und nachdem Rechtsanwalt Katorer von Berlin einen Bericht über die Rechtsentwicklung in Deutschland während der zwei letzten Jahre gegeben hat, der gleichfalls mit dem Ausdruck der Freude ob der frohen Gewißheit schließen konnte, daß die nächste Zukunft den stolzen Bau einheitlichen deutschen Rechts zur Vollendung bringen werde, beglückwünschte zum Schluß der Präsident noch den würtembergischen Juristenstand über den Reichtum an ausgezeichneten Männern, die aus seiner Mitte hervorgegangen seien. Der vorgyriste Juristentag — wenn er abgehalten worden wäre — wäre zusammengefallen mit dem 50jährigen Doktorjubiläum Wächter's, der jegige Falle zusammen mit dem Robert's von Mohl, an welchen die händige Deputation gestern ein Gratulationstelegramm abgesandt habe, um ihm für seine Verdienste um die deutsche Rechtswissenschaft zu danken. Die Antwort des Jubilars, welche der Präsident verliest, spricht dem Juristentag seinen freundigen Dank und die Versicherung aus, daß neben der Thätigkeit der Gesamtheit die des Einzelnen ver- schwunde.

Stuttgart, 30. Augst. Juristentag. In der heutigen zweiten Plenarsitzung wurden die Berichte der Abtheilungen entgegcn genommen. Der Bericht der dritten Abtheilung spricht sich für eine möglichst ausgedehnte Mitwirkung des Laien-Elements in Form des Schöffenrichters bei Aburtheilung aller strafrechtlichen Fälle bei den Strafgerichten mittlerer und unterster Instanz aus. Den Schöffen soll das Richteramt in vollem Umfange übertragen werden.

Unslaid.

Wien, 29. August. Die „Wiener Abendpost“ erklärt anlässlich eines Artikels der gestrigen Abendausgabe des „Oesterreichischen Journals“, aus welchem mehrere dieser Blätter bereits weitgehende Schlüsse auf die letzten Intentionen der Regierung gezogen hatten, daß weder die Mittheilungen noch die Anschauungen des genannten Journales auf irgend welchen authentischen Charakter Anspruch machen könnten, und daß die Regierung jeden Zusammenhang mit demselben entschieden ablehne.

Paris, 28. August. In Versailles, so schildert die „Independance Belge“ die Lage, treibt die Intriguenpolitik ihr Spiel weiter. Die Zusammenkünfte der verschiedenen Gruppen der Rechten werden seit einigen Tagen immer häufiger. Alle Arten von Entwürfen tauchen auf und die gewaltigen Entschlüssen finden stets zahlreiche Anhänger, trotz der Anstrengungen der „Weisen“, welche nichts ohne Rath zum Bruch bringen möchten. Alles in Allem ist dieses Unglück nicht groß, denn die erste Wirkung von so heftigem Ausbrausen ist, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der verbündeten Reaktion mit einer immer größer werdenden Unannäherung zu Tage treten, und es fehlt wenig, daß sie in einer vollständigen Spaltung ihre Ende nehmen. Die reinen Legitimisten zeigen sich gegen eine neue Ausöhnung mit Thiers durchaus widerständig. Sie wollen eine oppositionelle Rechte bilden, welche dem Haupte der Exekutive gegenüber ihre volle Freiheit wahret, offen die monarchische Fahne aufpflanzt und entschlossen ist, von nun an jedes Zugeständniß als ein Provisorium zu verweigern. Ihre Blätter gehen von Tage zu Tage heftiger gegen die Exekutive vor. Sie wollen durchaus nichts andres als den offenen Bruch mit Herrn Thiers und verlangen diesen in einer Sprache, welche der der rabiaten Presse gleichkommt. „Die standhafte Aufführung, die greifen-

haften Raunen, die Gaukeleien und Hanswursten des Herrn Thiers", das sind die Wendungen, in denen man sich über das Haupt der Exekutive ergeht. „Ein Lotterbabe, der sich tolle Streiche erlaubt“, ist für den Herrlichen „Univers“ Herr Thiers, und die legitimistischen Blätter der Provinz überbieten die Pariser noch. Der „Legitimiste“ von Marseille erklärt, daß, so lange Herr Thiers und Genossen am Ruder bleiben, es weder einen Gott noch eine Moral, weder Gerechtigkeit noch Eigentum, noch Arbeit geben werde, sondern daß die Herrschaft des Schnapfes nach Belieben bestanden bleibe.“

Die Gruppe der „Weisen“ beunruhigt sich über diese herausfordernden Zornesergüsse, die nur eine endgültige Trennung von der Majorität zur Folge haben können und sie selbst sammt ihren unweisen Freunden notwendig in die Minorität bringen müssen. Der „Fraucalis“ drückt ihren Gedanken aus, indem er an die, welche so den Bruch predigen, die Frage richtet, ob sie denn bereit sind, die Erblichkeit des Hauptes der Exekutive anzutreten? „Haben Sie einen Plan? einen Mann? und wenn sie keinen haben, ist es da patriotisch, die Dinge bis zu diesem Grad der Festigkeit zu treiben?“

Inzwischen naht die Entscheidung durch die Verhandlung des Rivet'schen Antrages. Die Rechte wird ihm verweigert, auch ohne einen Plan und einen Mann zu haben, um für die Folgen der etwaigen Verwerfung einzustehen. So sagt die „Union“:

„Der Chef der exekutiven Gewalt hat in der Sitzung vom 24. August eine Schranke zwischen sich und der Mehrheit erhoben; er hat ihr unvergeßliche Worte gesagt und Wunden geschlagen, die unheilbar sind. Herr Thiers hat den vollen Kelch überlaufen.“

Der Antrag Rivet ist, einen Tag nach diesem Drama der Verachtung und Bitterkeit, unfaßbar; er ist ein Ulfass, eine Unmöglichkeit. Wenn der Herr Präsident des Rathes sich solche Dinge schon erlaubt, da er von einem Votum abhängig ist, was würde er sich nicht erlauben, wenn ein Titel ihm Dauer zusichern würde! Dann würde von zwei Sachen eine geschehen; entweder die belästigte Mehrheit würde sich gegen die exekutive Gewalt erheben und eine Explosion in einem Zusammenstoß herbeiführen, dem kein friedlicher Ausgang bevorsteht, oder die resignierte Mehrheit würde und das Schauspiel der merkwürdigsten Niederträchtigkeiten zeigen, die man nur in der Geschichte aller Parlamente finden könnte.“

Nicht minder droht dem Antrage von der äußersten Linken Gefahr, welche auf Auflösung der Versammlung hinarbeitet. Doch findet sie selbst in ihrem Schöße und noch entschuldener in der (gemäßigten) „republikanischen Linken“ Gegner. Eine Auflösung wollen die Republikaner wohl insgesamt, aber sie mögen dieses Ereigniß nicht selbst herbeiführen, sie erwarten es von der eigenen Schwerekraft der Verhältnisse, von der Unpopulartät der Majorität und der Unpopulartät, mit welcher die Majorität sich durch ihr Fehlen und Verwegenheit täglich mehr überlabet. Dann fürchtet man auch, daß eine Auflösung und Neuwahl der Versammlung die Befestigung Frankreichs durch die Deutschen nur verlängern würde.

So werden die Stützen des Rivet'schen Antrages im Centrum und ziemlich weit hinüber selbst in der Linken zu suchen sein.

Ob die Majorität, welche der Rivet'sche Antrag finden wird, sehr groß sein wird, ist höchst zweifelhaft. Die Linke — im Ganzen 150 Mitglieder — spaltet sich jetzt sogar in drei Theile, deren einer nur für den Antrag ist, während ein anderer Auflösung der Versammlung und ein dritter endlich die Proklamation der Verfassung von 1848 verlangt.

So stehen die Chancen augenblicklich gar nicht günstig, da es fraglich ist, ob Herr Thiers mit einer schwachen Majorität zufrieden sein und seine Stellung ferner wie tanachalisch wollen. Und auch wenn die Majorität größer ausfällt, als erwartet, und wenn Herr Thiers bleibt, wird seine Stellung von rechts und links fortwährend angegriffen werden. „Gazette de France“ kündigt heute Abend Namens der Rechten die Fortführung des Kampfes an, wenn sie schreibt:

„Die Auskunftsmitel, zu welchen man heute seine Zuflucht nehmen will, um für einige Monate das Provisorium zu verlängern, das Provisorium, dessen Aufrechterhaltung den Politikern ohne Ueberzeugung so wesentlich erscheint, werden nicht den Zweck erreichen, welchen die Anhänger der famosen, zugleich das Land und die Kammer aufregenden Motion im Auge haben. Es liegt auch wirklich nicht in der Macht von Staatsmännern, die Natur der Sachen zu ändern. Ein großes Land, wie Frankreich, kann nicht in den Tag hineinleben; ebensowenig wie die Bonaparte, wird Herr Thiers, Herr Gambetta, werden die Zufallsdiktatoren, welche uns vielleicht die Zukunft reserviert, das Land retten: Frankreich wird nur wieder zu Stücken kommen unter einer Regierung, welche auf Prinzipien beruht, die unseren Wohlstand, unsere Größe und unseren Ruhm in der Vergangenheit ausmachen und die allein unser Glück für die Zukunft schaffen können.“

Unter diesen Zufallsdiktatoren, welche die „Gaz. de France“ im Auge hat, ist wohl namentlich Gambetta's Freund, der General Faidherbe, gemeint, dessen Mandatenerhebung wesentlich ein Mandat gewesen zu sein scheint, um auf ihn als den Retter der Republik die Augen zu lenken, wenn Mac Mahon oder

Changy vielleicht die Retter der Monarchie sollten werden wollen.

So stehen die Dinge so unsicher und trübe im Innern als jemals.

Paris, 30. August. Nachrichten aus Korsika bestätigen, daß der Deputy Abattucci sein Mandat niedergelegt und ein Schreiben an seine Wähler gerichtet habe, worin er dieselben auffordert, an seiner Statt Rouher zum Deputy zu wählen.

London, 30. August. Die Zeichnungen auf die neue amerikanische Anleihe von 50 Millionen Dollars sind geschlossen. Das Syndikat weist weitere Anmeldungen zurück.

Bukarest, 29. August. Die kürzlich in mehreren Wiener Blättern enthaltenen Mittheilungen über die in Folge derselben vorgenommenen Verhaftungen, sowie über einen stattgefundenen Angriff auf eine Synagoge in der Provinz, sind vollständig unbegründet. Die Ruhe und Ordnung sind nirgends gestört worden.

Amerika. Obwohl noch eine geraume Zeit zu verstreichen hat, bevor die Neuwahl eines Präsidenten der Vereinigten Staaten stattfinden kann, so gruppieren sich die Parteien beunruhigt bereits in Voraussicht dieses Ereignisses. Die republikanische Partei, so wird der „Press“ aus London geschrieben, steht nach der Wiederwahl des Präsidenten Grant, und obwohl der Klang, welchen seine großen militärischen Heldenthaten verbreitet hatten, verblüht ist, so hat sich Grant beunruhigt eine große Partei im Lande zu erhalten gewußt. Obwohl Soldat, verschmähte er doch bei jeder Gelegenheit, durch eine abenteuerliche Politik sich die Popularität der Massen zu verschaffen. Seitdem William Penn's Geist der Humanität verschwand ist, war es die Politik aller Präsidenten Amerikas gewesen, eine strenge militärische Politik gegen die Indianer zu beobachten, die Kommissaire, welche Grant ernannte, waren Quäker! Die Zahl der irischen Wähler in Amerika ist so groß, daß die meisten Staatsmänner genöthigt sind, dem Feind zu schmeicheln. Grant ordnete die strengsten Maßregeln gegen dieselben an, als es sich um eine Invasion des kanadischen Gebiets durch fenische Flüchtlinge handelte. Er verschmähte es gleichfalls, um eine falsche Popularität dadurch zu wählen, daß er die Wunde der „Alabama“-Frage offen gehalten hätte und die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen England und Amerika ist ihm zu danken. Die Frage der Anerkennung der Jungenten von Cuba hatte gleichfalls viele verlockende Seiten, um die Stimmen der Massen zu gewinnen; er hat auch dieselbe Angelegenheit gegenüber einer großen staatsmännischen Reserve beobachtet. Die beiden großen Aste seiner inneren Politik waren die Emancipation der Neger und die Reduktion der öffentlichen Schuld. In der ersten Beziehung hat er die vollständige bürgerliche Gleichstellung der Neger mit einer Fähigkeit und einer unerbittlichen Logik durchgeführt, die ihm Ehre machen. Was seine finanzielle Politik betrifft, so war die Korruption von Wall-Street nicht im Stande, ihn zu verleiten, die Traditionen der amerikanischen Finanz-Politik aufzugeben. Die erste amerikanische Schuld, die vom Unabhängigkeitskriege datirte, war nach einigen Jahren liquidirt worden. Die Schuld, welche die Vereinigten Staaten während des Krieges mit England im Jahre 1812 kontrahirt, war nach ungefähr 20 Jahren zurückbezahlt, und als sich später eine Summe von 40 Millionen Dollars im öffentlichen Staatsschatz vorfand, wurde dieselbe unter die verschiedenen einzelnen Staaten der Union vertheilt und von denselben für Zwecke des öffentlichen Unterichts und andere innere Verbesserungen verwendet. Die mexikanische Kriegsschuld war auf dem Punkte der Liquidation, als der Bürgerkrieg ausbrach. Grant ist in die Fußstapfen seiner Vorgänger getreten; er hat in 29 Monaten zweihundertachtundvierzig Millionen Dollars der Staatsschuld abbezahlt. Gleichzeitig hat sein Ministerium die Steuerlast außerordentlich reduziert und es wird erwartet, daß dieselbe in der nächsten Session noch um 40 Millionen Dollars vermindert werden dürfte. Das „Echo“ erinnert daran, daß das Agio des Goldes, als Grant zum Präsidenten gewählt wurde, 133 stand, während es jetzt auf 113 gesunken ist und bald al pari stehen wird. Diese Politik Grants ist ihm durchaus nicht vom Kongresse vollständig gebilligt worden. Grants Politik war häufig Resolutionen, die vom Kongresse angenommen worden waren, entgegen gesetzt und die oben angeführten Grundzüge seiner Politik sind daher seiner eigenen Verantwortlichkeit zuzuschreiben und man begreift daher, daß die republikanische Partei ihn als den besten Fahnenträger für die nächste Präsidentenwahl betrachtet.

Neueste Nachrichten.

Bremen, 30. August. Der Senat genehmigte, daß am Jahrestage der Kapitulation von Sedan eine Erinnerungsfest abgehalten werde. Das Programm derselben wird durch eine morgen erscheinende Bekanntmachung festgestellt. Die Schulen der Stadt und des Landgebietes bleiben am Festtage geschlossen.

Stuttgart, 30. August. Juristentag. Im weiteren Verlauf der heutigen zweiten Plenarsitzung wurde die Neuwahl der ständigen Deputationen vorgenommen und weitere Beschlüsse der Abtheilungen zur Kenntniß genommen. Der Präsident Prof. Gneist schloß hierauf den neunten deutschen Juristentag mit einer war-

men Ansprache. Er betonte in derselben, daß die Wahl Stuttgarts zum Versammlungsort des Juristentages eine glückliche war. Es liege dem Norden nach dem Süden, der Wiege deutscher Kultur, welche im vorigen Jahre mit Vernichtung bedroht, durch die gemeinsamen deutschen Waffenthaten gerettet wurde. — Heute Nachmittag findet Festmahl im Königsbau, morgen gemeinsamer Ausflug nach der Burg Hohenzollern statt.

München, 30. August. Der König richtete ein Handschreiben an den babilöischen Gesandten am biesigen Hofe, Dr. v. Mohl, in welchem er denselben anlässlich seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums beglückwünscht und zugleich das Bedauern über den bevorstehenden Rücktritt von seinem biesigen Posten ausdrückt.

Paris, 29. August. Die Kräfte nimmt immer größere Verhältnisse an, und es läßt sich noch nicht absehen, wie der Ausgang derselben sein wird. Als Thiers der Rivet'sche Bericht vorgelesen Abends mitgetheilt wurde, erklärte er sich vollständig dagegen, gab aber später seine Zustimmung, daß Dufaure das ihn betreffende Amendement stelle. Thiers meint, der Bericht sei für ihn ein Bericht des Mißtrauens oder vielmehr der „Nachsicht“. Die radikale Linke und ein Theil der republikanischen Linken ist auch sehr gegen den Bericht; die Rechte ebenfalls. Diefelbe versammelte sich gestern im Hotel de France (Versailles), um über ein Amendement zu beraten, welches die theilweise Wiederherstellung der Verfassung von 1848 beantragt. Ungefähr 200 Mitglieder waren anwesend. Mehrere derselben sprachen sich sehr heftig gegen Thiers aus, welcher die ganze Gewalt an sich zu ziehen suchte. Der Herzog d'Audisier-Pasquier erklärte sich für das Amendement, da er die Republik mit parlamentarischen Freiheiten dem Regime vorzöge, welches man einführen wolle. Das Amendement wurde auch angenommen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß es eine größere Anzahl von Unterkräften erhalte. In demselben wird Thiers jedoch nicht befestigt, sondern zum Präsidenten der Republik ernannt. Was zur Vermehrung des Vierworts in Versailles noch beigetragen, ist der Umstand, daß H. de Larcy, das legitimistische Mitglied des Kabinetts, seine Entlassung eingereicht hat. Derselbe ist nämlich gegen die Proposition Rivet und will bei der Abstimmung seine vollkommene Freiheit haben. Da Thiers von der Rechten in ihrem Amendement trotz der Wuth, von der sie gegen ihn befeuert sind, aufgestellt ist, kommt daher, daß der Graf v. Chambord ihnen den Befehl erteilt, ihn und keinen Anderen an der Spitze der Regierung zu lassen. Zahlreiche Gerüchte circuliren, eines toller als das andere. Ich erwähne nur eines derselben, dem zufolge sich der General Mac Mahon zur Annahme der Diktatur bereit erklärt hat, wenn man sofort eine Volksabstimmung vornehmen will. Bekanntlich wünschen diese die — Bonapartisten!

Paris, 30. August. Heute beginnt im Plenum die Diskussion über die Prorogationsfrage, welcher auch Thiers beizuwohnen wird. Als Ergebnis der bis heute noch fortgesetzten Fraktionsbesprechungen liegen, wesentlich in Betracht kommend, zwei Anträge vor: Ein Antrag Buffets, welchen die Rechte unterstützt, dahingehend, Thiers die Exekutivgewalt auf Grundlage der Verfassung von 1848 zu übertragen, und ein Antrag Epineys, welcher ebenfalls die Uebertragung der Präsidentschaft an Thiers unter den Bestimmungen der Verfassung von 1848 bezieht, der Nationalversammlung jedoch keine konstituierende Gewalt zuerkennen und Thiers das Recht einräumen, den Sitzungen der Nationalversammlung beizuwohnen. Dieser Antrag wird vom linken Centrum und der gemäßigten Linken unterstützt; die Regierung hat ihn acceptirt und die äußerste Linke dürfte schließlich auch für denselben stimmen.

Provinzielles.

Stettin, 31. August. Abgesehen von dem kurzen Bericht über die General-Versammlung des „Pommerschen Museums“ ist unser Wissen in den hiesigen Zeitungen dieses Vereins, besonders seiner Sammlungen, seit längerer Zeit keine Erwähnung geschehen, ein Umstand, der uns gestern veranlaßte, letztere wiederum einmal zu befragen. Wir müssen zunächst wiederholt die erfreuliche Thatfache konstatiren, daß sich diese Sammlungen durch Kauf, Tausch und Schenkungen fort und fort eines bedeutenden Wachstums erfreuen, so daß leider das Lokal, in welchem sie aufgestellt sind, schon längst als viel zu klein erscheint. Im Folge dieses Uebelstandes sehen z. B. die sieben Schränke, welche die vor mehreren Jahren in Stralsund mit bedeutenden Kosten angekauften Petrefacten-Sammlung enthalten, noch in eben so vielen Winkel verstekt, ihr so reich und interessanter Schatz ist noch ungeordnet und unausgepackt, also nicht sichtbar, folglich für das Publikum ein „vergrabenes Pfand“, ein „todtes Kapital“. — Neu hinzugekommen ist in jüngster Zeit eine Stempel-Sammlung der Magistrate sämtlicher pommerschen Städte, zu der jedoch zahlreiche Magistrate in ihrem unermüthlichen Pflagma noch ihren Beitrag schulden. Ferner war uns nun eine Schmetterlings-Sammlung, die, trotz des erweiterten Begriffes vom deutschen Vaterland, dennoch auch zahlreiche „Ausländer“ enthält; leider fehlen in dieser Sammlung noch sehr viele Namen. Einen ähnlichen Mangel müssen wir bei vielen in neuerer Zeit aufgestellten Vogel-, sowie

anderen Verrichten und Wägen bedauern; was dünkt, die Aufstellung eines solchen Museums und dessen Erhaltung müßte (und könnte mit leichter Mühe) gleichzeitig geschehen, denn was nützt das Anschauen einer Sache, wenn ich nicht weiß, was es ist, wo ich sie hinbringen soll? Auch in der Eiersammlung fehlt hier und da bald der deutsche, bald der lateinische Name. Interessant sind ferner die Menschen- und Affenschädel zu Studien nach Boigt'scher Theorie. Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient der Apterix, ein geborener Menschländer, der, wie der Wallfisch, zwischen Fisch und Säugethier, das verbindende Glied zwischen Vogel und Säugethier bildet, denn wenn es im Leben auch nur auf zwei Beinen läuft und keine lebendigen Jungen gebärt, so haben doch seine Federn große Aehnlichkeit mit Haaren, und von Flügeln besitzt er nur eine ohne die genaueste Untersuchung gar nicht bemerkbare Andeutung. Eine namentliche Aufführung der Novitäten an Vögeln, Bierfäulern u. s. w., die wir größtentheils einer Ueber-einkunft des Vorstandes mit den Leitern des Breslauer und Berliner zoologischen Gartens, sowie des Aquariums verdanken, würde uns zu weit führen, wir wollen daher schließlich nur noch bemerken, daß das Museum in kürzester Zeit sich abermals eines bedeutenden Zuwachses zu erfreuen haben wird, indem Herr Dr. Stadtrath Dohren, der auf unserm Pioneer-Auswandererschiff „Sambold“ befanntlich mit in die neue Welt gesegelt ist, nicht nur aus Florida, wo er gegenwärtig weilt, sondern schon reiche Ausbeute eigenen Sammelstreiches mitbringen wird, sondern auch zum Austausch mit dem großen Newyorker Museum zahlreiche pommersche Vogelbälge (präparirt durch den gegenwärtigen Konservator des Museums) und Vogel-eier mitgenommen. Besuchern des Museums, denen um etwas mehr als bloßes „Angaffen“ zu thun ist, möchten wir im eigenen Interesse rathen, nicht planlos hin- und herzuwachen, sondern sich zu einer Gesellschaft zusammenzufinden, der jener Herr alsdann mit großem Vergnügen „erläuternde Mittheilungen“ macht.

— In einem längeren Artikel des „Reichs-Anz.“ wird mitgetheilt, daß zur Ermittlung der Ursachen des traurigen Unglücksfalles, welcher am 22. Juni das auf der Heimkehr aus Frankreich begliffene Füßler-Bataillon 1. pommerschen Grenadier-Regiments Nr. 2 auf der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn in der Nähe von Magdeburg betroffen hat, neben der gerichtlichen Untersuchung noch besondere Erhebungen seitens des Ministeriums für Handel u. angeordnet worden sind. Es ist bisher konstatiert, daß die Trennung des Zuges von der Maschine nicht durch Zerreißen der Kuppelung herbeigeführt worden ist. Ob und in wie weit ein strafbares Versehen der Eisenbahn-Beamten vorliegt, ist Gegenstand der Untersuchung in dem noch schwebenden gerichtlichen Verfahren.

— Auch das pommersche (2.) Armeekorps wurde für den Tag von Gravelotte in der Person seines vorigen Kommandeurs, des Generals v. Fransecky, jetzt kommandirender General des 15. Armeekorps, durch ein Telegramm Sr. Maj. des Kaisers und Königs vom 18. d. M. aus Gastein geehrt, in welchem Sr. Majestät dem genannten General ausgesprochen, daß Allerhöchsterseits in Dankbarkeit der rühmlichen Theilnahme des Generals und seines Korps an jenem Ehren- und Siegestage gedächte. Der jetzt in Karlsbad weilende General v. Fransecky hat dieses Telegramm und die Antwort auf dasselbe dem General-Kommando des 2. Armeekorps zur weiteren Mittheilung an die Truppen zukommen lassen.

— Der Kessel der Lokomotive „Salamander“ hat am 28. August während des Haltens des Zuges Nr. 70 auf der Station R. heda der Ostlin-Danziger Eisenbahn einen Langriss bekommen. Menschen sind dabei nicht verletzt worden. Nach dem Geschäftsbericht der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft ist die Lokomotive „Salamander“ in der Maschinenbau-Anstalt „Balean“ erbaut und im Jahre 1869 in den Dienst eingestellt.

— Der 25. August, Geburtstag des Königs von Baiern, gab den in Swinemünde zur Nachfeier versammelten Gästen des Gustav-Adolph-Vereins Veranlassung, dem Könige, der zur Herstellung des deutschen Reiches so erfolgreich mitgewirkt hat, einen telegraphischen Glückwunsch zu senden. Auf denselben ist unterm 28. d. Mts. folgende Antwort eingegangen: „Herrn Bürgermeister Eggebrecht, Swinemünde. Se. Majestät der König wurden durch Ihre telegraphische Rundgebung freudig berührt und erwidern dieselbe mit halbohem Dank. J. A. Eisenhart, Ministerial-rath und Sekretär Sr. Majestät des Königs. Berg, 27. August 1871.“

— Der norddeutsche Post-Dampfer „Titania“ ist heute früh mit 75 Passagieren von Kopenhagen hier eingetroffen.

— In fast ganz gleicher Weise sind in den Nächten zum 29. und 30. d. M. mittelst Einbruchs und Einsteigens in dem Remisengebäude an der Ecke der Wasser- und Holzmarktstraße Diebstähle, wie man annimmt, von mindestens zwei Personen verübt worden. Die Diebe, jedenfalls mit der Drillschick ge-nau vertraute Personen, sowie der Verbleib des gestohlenen Gutes, hat bisher aber nicht ermittelt werden können.

— Die unter Sittenkontrolle stehende unverehelichte Freese von hier wußte vorgestern die 4 1/2-jäh-

rige Tochter eines hiesigen Kommodors dadurch, daß sie dem Kinde Nahrungsmittel kaufte, an sich zu locken und demselben ein Paar goldene Boutons im Werte von 3 Thlr. aus dem Ohren zu ziehen und zu entwenden. Sie sticht dem Kinde dafür ihre vollstän- dig werthlosen Ohrringe ein, versetzt die gekochten Bontons jedoch bei einem hiesigen Pfandleiher und verkauft den Pfandschein für 5 Gr. — Die Die- bin hat sich des Genusses ihrer Beute aber nicht lange erfreut, sie wurde vielmehr gestern bereits er- mittelt und zur Haft gebracht.

— Von gestern bis heute sind hier drei neue Cholera-Erkrankungsfälle, darunter einer (auf der Schiffsbaustadte) mit tödlichem Ausgange vorge- kommen.

Bermischtes

— Bei einer kürzlich in Reife gelangten Kom- pagnie-Verammlung hatte, wie die „Schlesische Btg.“ erzählt, ein Unteroffizier die Namen der An- getretenen von einer Liste zu verlesen. Am Schlusse der ersten Seite war ihm das „Latus“ als ein noch vorhanden sein müßender Bezeichnung vorgekommen; er rief daher mehrmals und natürlich vergebens „La- tus“ — es erfolgte kein „hier“. Endlich wendete er um und findet nun oben den „Transport“ vom

Latus, was dieses gibt ihm zum Gaudium seiner anwesenden Vorgesetzten zu der respektvollen Meldung Veranlassung: daß „Latus“, wie er sich jetzt über- zengt habe, auf dem Transport sein müsse. Diese Anekdote machte schließlich durch die Stadt die Runde und kommt täglich in scherzhafter Weise zur Anwen- dung; alles nicht Vorhandene ist „Latus auf dem Transport“.

Literarisches.

„Zwei Bücher Chronica des Jahres 1870/71“. Humoristische Schilderung des französisch-deutschen Krie- ges. Erstes Buch: Von Ems bis Wilhelmshöhe. Hamburg, Verlag von J. F. Richter 1871. Unter den mannichfaltigen humoristischen Darstellungen des letzten Krieges nimmt die vorliegende ohne Zweifel den ersten Rang ein. Mit der Würde eines alttesta- mentalischen Chronisten schildert der Verfasser in ge- degenen Kürze den Verlauf des Krieges zwischen dem „Gall und Alemanni“, aber überall strahlt der Schalk seinen Kopf hervor, um bald mit harmlosem Scherz, bald mit bitterster Satyre Illustrationen zu der großen Zeit zu liefern, welche um so mehr ihre Berechtigung haben, als die Wahrheit im Gewande des Humors überall gern gesehen ist, weil sie unge- hindert aufsteigen darf.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Wittwig mit Herrn Georg Doffmann (Stettin). — Gestorben: Am 30. d. M.: Herr Klähn (Mangard). — Geboren: Sohn W. Briggall (Stettin). — Herr G. Reinhardt (Stettin). — Frau Friederike Leichentrog (Alt-Damm). — Sohn Rudolph des Herrn Probst (Stettin).

Stettin, den 1. Mai 1871.

Bekanntmachung.

Bei der heute nach Maßgabe der S. 39, 41 und 47 des Gesetzes vom 2. März 1850 wegen Errichtung der Rentenbanken im Reiche der Abgeordneten der Provinzial- Vertretung und eines Notars stattgehabten vierzigsten öffentlichen Verlosung von Pommerschen Rentenbriefen sind die in dem nachfolgenden Verzeichnisse a. auf- geführten Nummern gezogen worden, welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag gegen Quittung und Rückgabe der ausgelassenen Pomer- schen Rentenbriefe in fälligen Zustand mit den dazu gehörigen Zins-Coupons Serie III. Nr. 11 bis incl. 16 nebst Salon vom 1. Oktober 1871 ab, in unserm Kas- senloale gr. Ritterstraße Nr. 5, in Empfang zu nehmen. Dies kann, soweit die Bestände der Kasse ausreichen, auch schon früher geschehen, jedoch nur gegen Abzug von 4 % Zinsen, vom Zahlungs- bis zum Fälligkeitstage.

Vom 1. Oktober 1871 ab, hört jede fernere Verzin- ung dieser Rentenbriefe auf.

Inhabern von ausgelassenen und gekündigten Rentenbriefen soll sich auf Weiteres gestatten, die zu realisirenden Rentenbriefe unter Veräußerung einer vorchriftsmäßigen Quittung durch die Post an unsere Kasse einzusenden, worauf auf Verlangen die Ueberweisung der Valuta auf gleichem Wege auf Gefahr und Kosten des Empfängers erfolgen wird.

Zu dem Verzeichnisse b. sind die Nummern der bereits früher ausgelassenen Rentenbriefe, welche noch nicht zur Zahlung präsentiert sind, resp. die Nummern derjenigen Rentenbriefe, dessen Veräußerung am Schlusse des Jahres 1870 eingetreten ist, abgedruckt.

Die Inhaber der betreffenden Rentenbriefe werden zur Vermeidung ferneren Zins-Verlustes an die Erhebung ihrer Kapitalien erinnert und darauf aufmerksam gemacht, daß nach S. 44 des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 die aus den Fälligkeitsterminen von 1. April und 1. Oktober 1861 verlosenen Rentenbriefe mit dem Schlus- dieses Jahres verjähren.

Verzeichnisse a.

Den Nummern der Rentenbriefe welche im Mai 1871 ausgelassen sind, und am 1. Oktober 1871 fällig werden.

Littr. A. zu 1000 R.

Nr. 232, 438, 1233, 1329, 1722, 1743, 1890, 1980, 2120, 2471, 2457, 2537, 2676, 2755, 2867, 2945, 3124, 3319, 3327, 3399, 3373, 3927, 4195, 4332.

Littr. B. zu 500 R.

Nr. 153, 360, 563, 601, 643.

Littr. C. zu 100 R.

Nr. 39, 212, 333, 610, 833, 901, 1197, 1304, 1410, 1714, 2230, 2358, 2472, 2483, 3030, 2949, 3034, 3315, 3739, 4058, 4099, 4470, 4546, 4633, 4783, 4892, 4945, 5005, 5224, 5377, 5584, 5699, 5881.

Littr. D. zu 25 R.

Nr. 9, 597, 599, 859, 880, 892, 956, 983, 1381, 1428, 1488, 1902, 2352, 2402, 2602, 2749, 3078, 3117, 3586, 3723.

Littr. E. zu 10 R.

Sämmtliche Rentenbriefe Littr. E. hier ausgelassen resp. gekündigt.

Verzeichnisse b.

der bereits in früheren Terminen ausgelassen, noch län- dungen Pommerschen Rentenbriefe.

Littr. A. zu 1000 R.

1. April 1868. Nr. 2849.

1. Oktober 1868. Nr. 87.

1. Oktober 1869. Nr. 4304.

1. April 1870. Nr. 2696, 3773.

Berliner Actien-Societäts-Bräuerei.

Wir haben Herrn

G. W. Fiedler in Stettin

den alleinigen Verkauf unseres Lager-Bieres für dort und Umgegend übertragen.

Berlin, im August 1871.

Direktorium der Berliner Actien-Societäts-Bräuerei.

Heinrich Reh.

Vorsteherndem mich anschließend empfehle ich das Bier der Berliner Actien-Societäts-Bräuerei in feinsten, gehaltvollster Qualität in Gebinden und Flaschen.

Stettin, im August 1871.

1. Oktober 1870. Nr. 1025, 1117, 1264, 2417, 2459, 2735, 2924, 4101, 4328, 5027, 5333.

1. April 1871. Nr. 1051, 1267, 1667, 2650, 2975, 3517, 3690, 3843, 4634, 4636, 5472.

Littr. D. zu 25 R.

1. April 1863. Nr. 3083.

1. Oktober 1863. Nr. 912.

1. April 1867. Nr. 735, 3896.

1. Oktober 1867. Nr. 842, 947, 1594, 2106.

1. April 1868. Nr. 734, 2382, 3413.

1. Oktober 1868. Nr. 818, 1309.

1. April 1869. Nr. 1223, 1536, 2440.

1. Oktober 1869. Nr. 1719, 1982, 3643.

1. April 1870. Nr. 1405, 1602, 1742, 1749, 2533, 3127, 3165, 3594.

1. Oktober 1870. Nr. 746, 833, 901, 1015, 1724, 2778, 3071, 3935.

1. April 1871. Nr. 20, 564, 1337, 2329, 3825.

Littr. E. zu 10 R.

1. April 1861. Nr. 1053 wird alt. Dezember 1871 verjähren.

1. Oktober 1861. Nr. 4300 desgleichen.

1. April 1862. Nr. 579.

Verjäherte Rentenbriefe

aus den Fälligkeitsterminen von 1. Oktober 1860

Littr. E. zu 10 R. Nr. 1098.

Königliche Direktion

der Rentenbank für die Provinz Pommern

Triest.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten

zwanzigsten Verlosung von 10,000 R. Pomer- scher Provinzial-Gewerbesteuer-Obligationen I. Emission, zehnten Verlosung von 2600 R. dergl. II. Emission und fünften Verlosung von 3000 R. dergl. III. Emission sind die nachstehenden Obligationen

I. Emission.

Nr. 29, 39, 72, 99, 165, 211, 234, 266, 307, 312, 347, 423, 519, 525, 582, 617, 758, 792, 814, 819, 827, 833, 842, 889, 893, 921, 969, 979, 1089, 1115, 1163, 1276, 1303, 1322, 1333, 1359, 1359, 1379, 1427, 1431, 1524, 1535, 1551, 1647, 1768, 1798, 1839, 1840, 1844, 1853, 1893, 1905, 1916, 1971, 1991, 2028, 2049, 2058, 2066, 2142, 2203, 2215, 2251, 2271, 2289, 2307, 2321, 2325, 2327, 2338, 2384, 2472, 2505, 2518, 2525, 2559, 2563, 2574, 2597, 2603, 2611, 2626, 2644, 2657, 2660, 2673, 2674, 2679, 2707, 2710, 2731, 2827, 2829, 2877, 2891, 2897, 2900, 2914, 2973, 2987

zusammen 100 Stück a 100 R. — 10,000 R.

II. Emission.

a. No. 29 a 1000 R.

b. No. 67, 78, a 400 R. 800 R.

c. No. 53, 125, 141, 206, a 200 R. 800 R.

2600 R.

III. Emission.

a. No. 12, 13, 17, 33, 45, 89, a 166 a 400 R. — 2800 R.

b. No. 106 a 200 R. 200 R.

3000 R.

gegeben worden.

Die Inhaber derselben werden aufgefordert, gegen Ueberreichung der gezogenen Obligationen und der dazu gehörigen Zinscoupons die Gelddarlehne der Rentenbank bis zum 1. Oktober d. J. laufenden Jahres auf der Ständischen Altpommerschen Depositenkassette für Land- haufe hierseits während der Vormittagsstunden vom 1. bis 14. Oktober d. J. (bei Sonntagen ausgenommen) in Empfang zu nehmen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. August. In der National- versammlung wurde heute der Kommissions-Bericht über die Prorogationsfrage erstattet. Ein von Du- saure beantragtes Amendement, welches einen die Ver- breitung des Terrors betreffenden Paragraphen beseitigt, ist von der Kommission genehmigt und erklärt der Zustimmung der Regierung, daß dieselbe dem Berichte in der gegenwärtigen Fassung zustimme, worauf die Generaldebatte geschlossen wird. Hierauf wurde eine Beschlusse des Kommissionsantrages mit 433 gegen 227 Stimmen angenommen, welche der Nationalversammlung konstituierende Gewalt zuerkennt. Demost Ay sprach für Gambetta gegen diese Be- schlusse.

Börsen-Bericht.

Stettin, 31. August. Wetter schön. Wind D. Barometer 28° 4' Temperatur Morgens + 14° M. Mittags + 18° M. In der Bourse. Weizen flau, loco per 2000 Pfund nach Qualität gelber gerader 56—58 R. besserer 67—72 R., roter 73—75 R. weißer und weißer 76—78 R., per August u. August-September 75 1/2, 74 1/2 R. bez., per September-Oktober 74, 73 1/2 R. bez. u. Br., per Ok- tober-November 73 R. bez. u. Br., per Frühjahr 74, 73 1/2 R. bez. Roggen flau, schlichter, loco per 2000 Pfund nach Qualität geringer 46—48 R., 78—80 Pfund 48—49 1/2 R., neuer 48 1/2—50 R., per August 49 1/2 R. bez., per August-September u. September-Oktober 49 1/2, 48 1/2 R. bez. u. Br., 48 1/2 R. bez., per Oktober-November 49 1/2, 48 1/2 R. bez., 1/2 R. bez., 1/2 R. bez., per Frühjahr 50 1/2, 50 R. bez., 50 1/2 R. bez. Gerste unverändert, loco per 2000 Pfund nach Qua- lität 44—46 R. Hafer matt, loco per 2000 Pfund nach Qual. 37 bis 43 R., per September-Oktober 41 1/2 R. bez., per Frühjahr 42 1/2 R. bez., 42 R. bez. Erbsen flau, loco per 2000 Pfund nach Qualität Winter 44—46 R., Roggen 48—50 R., neue 50—52 R., Frühjahr 47 R. Br. Districthäfen loco behauptet, Termine Anfangs fest, schließen matter, loco per 2000 Pfund nach Qualität feuchter 110—113 R., feinsten trockner 114—117 R., per Septbr.-Oktober 116 1/2, 1/2, 1/2, 116 R. bez. Raps loco per 2000 Pfund feuchte Qualität 109 bis 114 R., trockner 117 1/2 R. bez. Rabot unverändert, loco per 200 Pfund 28 1/2 R. Br., per Septbr.-Oktober 27 1/2, 1/2 R. bez. u. Br., Oktober-November 27 1/2 R. bez., 1/2 R. bez., April-Mai 26 1/2 R. bez., 27 R. Br. Spiritus niedriger, loco per 100 Liter a 100 Pfund ohne Faß 18 1/2, 1/2 R. bez., August-September u. September-Oktober 18 1/2 R. bez., u. Br., Oktober-November 17 1/2, 1/2 R. bez., u. Br., Frühjahr 17 1/2, 1/2 R. bez. u. Br. Angemeldet: 100 Centner Rübsöl. Regulirungs-Preis: Weizen 74 1/2 R., Rog- gen 49 1/2 R., Rübsöl 27 1/2 R., Spiritus 18 1/2 R.

Qualität geringer 46—48 R., 78—80 Pfund 48—49 1/2 R., neuer 48 1/2—50 R., per August 49 1/2 R. bez., per August-September u. September-Oktober 49 1/2, 48 1/2 R. bez. u. Br., 48 1/2 R. bez., per Oktober-November 49 1/2, 48 1/2 R. bez., 1/2 R. bez., 1/2 R. bez., per Frühjahr 50 1/2, 50 R. bez., 50 1/2 R. bez. Gerste unverändert, loco per 2000 Pfund nach Qua- lität 44—46 R. Hafer matt, loco per 2000 Pfund nach Qual. 37 bis 43 R., per September-Oktober 41 1/2 R. bez., per Frühjahr 42 1/2 R. bez., 42 R. bez. Erbsen flau, loco per 2000 Pfund nach Qualität Winter 44—46 R., Roggen 48—50 R., neue 50—52 R., Frühjahr 47 R. Br. Districthäfen loco behauptet, Termine Anfangs fest, schließen matter, loco per 2000 Pfund nach Qualität feuchter 110—113 R., feinsten trockner 114—117 R., per Septbr.-Oktober 116 1/2, 1/2, 1/2, 116 R. bez. Raps loco per 2000 Pfund feuchte Qualität 109 bis 114 R., trockner 117 1/2 R. bez. Rabot unverändert, loco per 200 Pfund 28 1/2 R. Br., per Septbr.-Oktober 27 1/2, 1/2 R. bez. u. Br., Oktober-November 27 1/2 R. bez., 1/2 R. bez., April-Mai 26 1/2 R. bez., 27 R. Br. Spiritus niedriger, loco per 100 Liter a 100 Pfund ohne Faß 18 1/2, 1/2 R. bez., August-September u. September-Oktober 18 1/2 R. bez., u. Br., Oktober-November 17 1/2, 1/2 R. bez., u. Br., Frühjahr 17 1/2, 1/2 R. bez. u. Br. Angemeldet: 100 Centner Rübsöl. Regulirungs-Preis: Weizen 74 1/2 R., Rog- gen 49 1/2 R., Rübsöl 27 1/2 R., Spiritus 18 1/2 R.

Berliner Actien-Societäts-Bräuerei.

Wir haben Herrn

G. W. Fiedler in Stettin

den alleinigen Verkauf unseres Lager-Bieres für dort und Umgegend übertragen.

Berlin, im August 1871.

Direktorium der Berliner Actien-Societäts-Bräuerei.

Heinrich Reh.

Vorsteherndem mich anschließend empfehle ich das Bier der Berliner Actien-Societäts-Bräuerei in feinsten, gehaltvollster Qualität in Gebinden und Flaschen.

Stettin, im August 1871.

1. Oktober 1870. Nr. 1025, 1117, 1264, 2417, 2459, 2735, 2924, 4101, 4328, 5027, 5333.

1. April 1871. Nr. 1051, 1267, 1667, 2650, 2975, 3517, 3690, 3843, 4634, 4636, 5472.

Littr. D. zu 25 R.

1. April 1863. Nr. 3083.

1. Oktober 1863. Nr. 912.

1. April 1867. Nr. 735, 3896.

1. Oktober 1867. Nr. 842, 947, 1594, 2106.

1. April 1868. Nr. 734, 2382, 3413.

1. Oktober 1868. Nr. 818, 1309.

1. April 1869. Nr. 1223, 1536, 2440.

1. Oktober 1869. Nr. 1719, 1982, 3643.

1. April 1870. Nr. 1405, 1602, 1742, 1749, 2533, 3127, 3165, 3594.

1. Oktober 1870. Nr. 746, 833, 901, 1015, 1724, 2778, 3071, 3935.

1. April 1871. Nr. 20, 564, 1337, 2329, 3825.

Littr. E. zu 10 R.

1. April 1861. Nr. 1053 wird alt. Dezember 1871 verjähren.

1. Oktober 1861. Nr. 4300 desgleichen.

1. April 1862. Nr. 579.

Verjäherte Rentenbriefe

aus den Fälligkeitsterminen von 1. Oktober 1860

Littr. E. zu 10 R. Nr. 1098.

Königliche Direktion

der Rentenbank für die Provinz Pommern

Triest.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten

zwanzigsten Verlosung von 10,000 R. Pomer- scher Provinzial-Gewerbesteuer-Obligationen I. Emission, zehnten Verlosung von 2600 R. dergl. II. Emission und fünften Verlosung von 3000 R. dergl. III. Emission sind die nachstehenden Obligationen

I. Emission.

Nr. 29, 39, 72, 99, 165, 211, 234, 266, 307, 312, 347, 423, 519, 525, 582, 617, 758, 792, 814, 819, 827, 833, 842, 889, 893, 921, 969, 979, 1089, 1115, 1163, 1276, 1303, 1322, 1333, 1359, 1359, 1379, 1427, 1431, 1524, 1535, 1551, 1647, 1768, 1798, 1839, 1840, 1844, 1853, 1893, 1905, 1916, 1971, 1991, 2028, 2049, 2058, 2066, 2142, 2203, 2215, 2251, 2271, 2289, 2307, 2321, 2325, 2327, 2338, 2384, 2472, 2505, 2518, 2525, 2559, 2563, 2574, 2597, 2603, 2611, 2626, 2644, 2657, 2660, 2673, 2674, 2679, 2707, 2710, 2731, 2827, 2829, 2877, 2891, 2897, 2900, 2914, 2973, 2987

zusammen 100 Stück a 100 R. — 10,000 R.

II. Emission.

a. No. 29 a 1000 R.

b. No. 67, 78, a 400 R. 800 R.

c. No. 53, 125, 141, 206, a 200 R. 800 R.

2600 R.

III. Emission.

a. No. 12, 13, 17, 33, 45, 89, a 166 a 400 R. — 2800 R.

b. No. 106 a 200 R. 200 R.

3000 R.

gegeben worden.

Die Inhaber derselben werden aufgefordert, gegen Ueberreichung der gezogenen Obligationen und der dazu gehörigen Zinscoupons die Gelddarlehne der Rentenbank bis zum 1. Oktober d. J. laufenden Jahres auf der Ständischen Altpommerschen Depositenkassette für Land- haufe hierseits während der Vormittagsstunden vom 1. bis 14. Oktober d. J. (bei Sonntagen ausgenommen) in Empfang zu nehmen.

Berliner Actien-Societäts-Bräuerei.

Wir haben Herrn

G. W. Fiedler in Stettin

den alleinigen Verkauf unseres Lager-Bieres für dort und Umgegend übertragen.

Berlin, im August 1871.

Direktorium der Berliner Actien-Societäts-Bräuerei.

Heinrich Reh.

Vorsteherndem mich anschließend empfehle ich das Bier der Berliner Actien-Societäts-Bräuerei in feinsten, gehaltvollster Qualität in Gebinden und Flaschen.

Stettin, im August 1871.

1. Oktober 1870. Nr. 1025, 1117, 1264, 2417, 2459, 2735, 2924, 4101, 4328, 5027, 5333.

1. April 1871. Nr. 1051, 1267

PROSPECT.

Preussische Portland-Cement-Fabrik Bohlschau bei Danzig.

Die Cementfabrikation hat bisher erfahrungsmäßig ganz außerordentliche Erfolge erzielt, wenn die erforderlichen Rohmaterialien, Thon und Kalk, billig zu beschaffen waren und bei bevorzugen Lagen in guter Qualität gefunden worden.

Es ist bekannt, daß günstig gelegene und gut geleitete Fabriken noch Dividenden von 30—35 % zahlen, obschon die Preise für Cement allmählig billiger geworden sind. Der Verbrauch dieses unentbehrlichen Fabrikats hat sich aber mit jedem Jahr vergrößert und der Bedarf dafür wird zweifellos bisher unbekannte Verhältnisse annehmen, wenn die stärkere Erzeugung und Concurrenz den gegenwärtigen Preis für denselben noch weiter ermäßigen wird.

Die von Sachverständigen aufgestellten Berechnungen für das empfohlene Unternehmen haben bereits die billigeren Preise antizipiert und sie stellen trotzdem für dasselbe eine ganz ungewöhnlich vortheilhafte Capitalanlage in Aussicht, weil für diese Fabrik so außerordentlich günstige Verhältnisse zusammen treffen, wie wohl nirgend anderwärts.

Das auf Grund vielfacher Bohrungen und strenger Untersuchung aufgestellte ausführliche Gutachten vom 15. Juni 1871 einer unzweifelhaften Autorität des Herrn Dr. S. Berendt, Geologe der Königl. physik. ökonom. Gesellschaft, Privat-Dozent an der Universität in Königsberg i. Pr. und Bergreferendar lautet:

„Die Größe und der Reichtum des Kiesentalklagers innerhalb der Guts Grenzen von Bohlschau ist so ungewöhnlich und außerordentlich günstig, daß mir ein größeres in Norddeutschland nicht bekannt ist. Dasselbe ist auf 407 Morgen mit 47,526,126 Centner Kalk berechnet und diese Zahlen beweisen, daß der Bedarf einer Cementfabrik auch bei dem bestem Absatz innerhalb einiger Menschenalter das Lager nicht wird erschöpfen können.“

Das Thonlager von 32 Morgen 101 Ord.-M. then bei durchschnittlich 8 Fuß Mächtigkeit, also 6,820,992 Kubikfuß, entspricht in seinen Massenverhältnissen wie in seiner Lage allen nur denkbaren Ansprüchen.

Nicht genug kann für Bohlschau die so seltene Vereinigung beider für die Cementfabrikation wichtigsten Materialien an einem Orte in solcher Weise und unter so günstigen Lagerungs-Verhältnissen hervorgehoben werden.“

Nach den in Stettin und Königsberg angefertigten Analysen ist der Kalk beinahe chemisch rein und der Thon von ganz vorzüglicher Qualität.

Die Portland-Cement-Fabrik soll auf den, dem Herrn Assessor a. D. Schulze-Billerbeck gehörigen Bohlschauer Gütern angelegt werden, 1/2 Meile vom Neustädter Bahnhof der Danzig-Stettiner Eisenbahn 6 Meilen von Danzig. Nach dem Neustädter Bahnhof wird ein Schienenstrang gelegt und die Fabrik soll durch Wasserkraft von 220 Pferdekraft betrieben werden, was bei einer Fabrikation von ca. 100,000 Tonnen eine Ersparnis von ca. Thlr. 15,000 pr. Jahr gegen alle die Fabriken aufweist, die mit Dampf arbeiten müssen, was fast überall der Fall ist.

Die Rohmaterialien können überdies nirgend so billig zu Fabrik gefördert werden wie hier, indem der Abraum von Kalk fast durchweg in sehr gutem Torf besteht, dessen Werth die Kosten der Gewinnung bedeutend übersteigt, der Kalk selbst aber in Prähmen gefördert wird, die auf der kanalisirten Rheda von selbst bis zur Fabrik schwimmen.

Der Thon steht unter einem Abraum von durchschnittlich nur 9 Fuß, der eine auch direkt bei dem Fabrikbau zu verwertende ganz vorzügliche Biegeerde liefert. Das Thonlager ist nur ca. 1000 Fuß von der Rheda entfernt, liegt auf einer Anhöhe, von wo aus der Thon auf einer Eisenbahn bis zur Rheda zur Umladung in Prähme dergestalt läuft, daß die beladenen Wagen durch ihr Gewicht auf einem daneben laufenden Strange die entleerten Wagen von selbst heraufziehen.

Unmittelbar an der Fabrik liegt die Gutsforst und zieht sich an der Rheda hinaus. Sie kann das Holz zu sämtlichen Tonnen sowie die Tonnenbänder liefern, zu einem Preise, welcher es möglich macht, die Tonne für 10 Sgr. herzustellen, während dieselben fast allen anderen existirenden Fabriken auf 13—15 zu stehen kommen.

Ueberhaupt werden durch die Bestreitung der Dampfkraft durch Wasserkraft, durch die so enorm billige Gewinnung und Transport der Rohmaterialien, sowie durch die billige Beschaffung der Tonnen ca. 50,000—60,000 Thlr. alljährlich im Vergleich mit anderen Fabriken gleicher Größe erspart.

Ein besonderer Vortheil liegt noch darin, daß in der ganzen Provinz Preußen und Hinterpommern keine nennenswerthe Cementfabrik besteht, der Cement vielmehr dort bis jetzt fast ganz ausschließlich aus England und Stettin bezogen wird in Folge dessen derselbe in Danzig mit ca. 3 1/2 Thlr. per Tonne bezahlt wird, während bei den aufgestellten Gewinnberechnungen nur ein Verkaufspreis von Thlr. 2 1/2 per Tonne veranschlagt ist.

Der Versand des Cements nach Ost- und Westpreußen, nach Polen und Rußland, wo er stark verbraucht wird, ist per Bahn und Wasser über Danzig augenscheinlich viel billiger als von andern Orten zu bewerkstelligen.

Die auf Grund dieser ungewöhnlichen Verhältnisse angestellten, sachgemäßen Berechnungen lassen eine Dividende von einigen 30 % per Jahr erwarten und alle Umstände bürgen dafür, daß diese Fabrik noch sehr lohnend arbeiten kann, wenn andere, weniger günstig gelegene Fabriken der billigeren Preise wegen nicht mehr verdienen.

Herr Assessor a. D. Schulze-Billerbeck überläßt für einen Preis von Thlr. 128,000 der Aktien-Gesellschaft 180 Morgen Kalklager, ca. 40 Morgen Thon und außerdem 120 Morgen Land, sowie die Wasserkraft von 220 Pferdekraften. Zu den Bauten und Betriebs-Capital sind Thlr. 172,000 erforderlich.

Auf das Aktien-Kapital von Thlr. 300,000 sind Thlr. 60,000 gezeichnet und es werden daher
Rthlr. 240,000 in 1200 Aktien a Rthlr. 200
auf Grund des Status zur Zeichnung aufgelegt.

Das Gründungs-Comité:

Stettiner Vereins-Bank,
Stettin.

Graf v. Kayserling-Neustadt,
Kammerherr, Schlosshauptmann von Königsberg in Preußen.

Stadtrath Olschewski,
in Firma Gebr. Baum, Danzig.

Vormbaum,
Landrath des Neustädter Kreises.

Zeichnungs-Bedingungen.

1. Bei der Zeichnung sind 10 % baar oder in Werthen zu deponiren;
2. Im Fall der Ueberzeichnung tritt eine Reduktion ein;
3. Die Zeichnungen erfolgen al pari auf Grund des Statuts.

Sonnabend, den 2. September,

Montag, „ 4. „

Dienstag, „ 5. „

„ N. Helfft u. Co. unter den Linden 52 in Berlin,
bei Stettiner Vereins-Bank in Stettin,
„ Meyer u. Gelhorn in Danzig,
„ Königsberger Vereins-Bank in Königsberg i. Pr.